

# pax

Sommer 2/2022

Stellungnahme Pax Christi Österreich  
**Der Krieg in der Ukraine zwingt zu  
einer Aktualisierung der  
österreichischen Neutralität** Seite 4

**Wie ein unmöglich scheinender  
Dialog doch gelingen kann** Seite 5

**Einfach zum Nachdenken** Seite 8

**70 Jahre Pax Christi Österreich** Seite 9



Bild: Friedbert Simon In: Pfarrbriefservice.de

## Der Krieg in der Ukraine und ziviler Widerstand

Interview mit Prof. Werner Wintersteiner

Seite 4 - 5

# Inhalt:

Der Krieg in der Ukraine - Stellungnahme PCÖ .....	3
Die unterschätzte gewaltfreie Alternative .....	4
Interview mit Werner Wintersteiner	
Wie ein unmöglich scheinender Dialog gelingen kann .....	6
Einfach zum Nachdenken .....	8
70-Jahr-Feier Pax Christi Österreich .....	9
Einladung Jägerstättergedenken / Termine .....	10
Junger Friede .....	11
Berichte / Infos .....	12

## Redaktionsschluss von pax 3/2022: 15.09.2022

Satz- und Druckfehler vorbehalten, namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.

## Impressum - Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84,  
Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at,  
www.paxchristi.at

## Redaktion:

Mag. Michael Huber-Kirchberger, Mag. Gerhard Lehrner,  
Dr. Meinrad Schneckenleithner, Mag. Klaus Heidegger,  
Michael Strebiter (Layout)

# PAX CHRISTI ÖSTERREICH unterstützen

Dieser Ausgabe der PAX liegt wieder ein Zahlschein bei. Da unter unseren Leser\*innen auch Menschen sind, die ihre Transaktionen nicht über Online Banking durchführen, möchten wir die Überweisung von Spenden, Abos und Mitgliedsbeiträgen damit erleichtern. Das Jahresabo beträgt nach wie vor €10,00, der Mitgliedsbeitrag beträgt weiterhin € 30,00, ermäßigt €15,00 im Jahr. Wir bedanken uns auf diesem Weg auch bei all jenen, die einen Dauerauftrag eingerichtet haben, und so die Arbeit von Pax Christi Österreich unterstützen.

Unsere Kontonummer ist nach wie vor: Hypo Oberösterreich IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019, BIC: OBLAAT2L.

Wir danken allen Unterstützer\*innen sehr herzlich, die christlich orientierte Friedensarbeit in unserem Land möglich machen.

# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Zum zweiten Mal fällt eine Nummer der PAX in die Zeit des Ukrainekrieges. Eines Krieges in unmittelbarer Nähe. Einem Krieg, der uns nahe geht, weil er so nahe ist, und der uns auch bewusst macht, wie viele Kriege wir vielleicht schon ‚übersehen‘ haben, weil sie weiter weg stattgefunden haben.

Gegen Krieg aufstehen ist die selbstgewählte Aufgabe einer Friedensbewegung. Was man aber auch in unseren Kreisen jetzt merkt ist, dass je näher der Krieg herankommt, desto schwieriger wird eine klare, gemeinsame Positionierung. Alte Feindbilder werden vereinzelt wieder aktuell und akzeptiert. Der Russ, oder der Putin, ist dann die beliebte Kurzformel für den Übeltäter. Der alleinige Schuldige ist schnell gefunden. Geopolitische Hintergründe und Akteure bleiben unterbelichtet. Der Vorkrieg (Christa Wolff), die Schritte die zur Eskalation geführt haben könnten, werden ausgeblendet. Alternative gewaltfreie Möglichkeiten der Konfliktbeilegung werden nicht in Betracht gezogen.

Diese Lücke schließen helfen könnte das Interview mit Werner Wintersteiner in dieser PAX ‚Die unterschätzte gewaltfreie Alternative‘. Er erinnert u.a. an die Friedensvision von Michail Gorbatschow vom ‚gemeinsame Haus Europa‘ und verweist auf notwendige Verhandlungsschritte. (S. 4-5) Auch die ‚Pazifistische Widerrede‘ von Klaus Heidegger in der Kolumne ‚Einfach zum Nachdenken‘ (S.8) könnte hier eine bedenkenswerte Antwort geben.

Wie Konfliktlösung durch Mediation gelingen kann wird im Beitrag von Gerhard Lehrner ‚Wie ein unmöglicher Dialog doch gelingen kann‘ deutlich. Hier geht es um Differenzen, die in Zeiten von Corona in vielen, auch engen Bekanntschaften, aufgebrochen sind. (S.6-7)

In seiner regelmäßigen Kolumne fragt Adalbert Krims, wieso Österreich zum israelischen Siedlungsbau im palästinensischen Westjordanland im Unterschied zu anderen Ländern schweigt? (S.8) Auf Seite 9 findet sich schließlich ein Vorspann auf die 70-Jahr-Feier von Pax Christi Österreich am 10.9. in Innsbruck: ‚Eine kurze Geschichte der kirchlichen Friedensbewegung‘.

Mit dieser Nummer bedanken wir uns auch bei zwei verdienten Redaktionsmitgliedern der PAX: Bei Dr. Peter Öfferlbauer, der über Jahre die Kolumne ‚Was die meisten Medien kaum bringen ...‘ geschrieben hat und bei Elisabeth Jungmeier für die redaktionelle Mitarbeit und das Korrekturlesen.

Einen schönen und möglichst friedlichen Sommer wünscht Ihnen das Redaktionsteam der PAX! Und herzlichen Dank für ihre Unterstützung!



**Dr. Meinrad Schneckenleithner**  
Vizepräsident  
Pax Christi Österreich

# Der Krieg in der Ukraine zwingt zu einer Aktualisierung der österreichischen Neutralität

Putins Angriffskrieg gegen die Ukraine bestätigt für Pax Christi Österreich die Aussage von Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Fratelli tutti“, dass „Krieg ein Versagen der Politik und der Menschheit“ ist. Millionen Menschen auf der Flucht, getötete Zivilpersonen in der Ukraine, getötete Soldaten auf beiden Seiten und ein Übermaß an Zerstörungen in der ganzen Ukraine zeigen deutlich die Schrecken dieses Krieges. Wir bestreiten nicht das Recht der Ukraine auf Selbstverteidigung, denn der moralische Unterschied zwischen Angreifer und Verteidiger darf nicht verwischt werden. Als kirchliche Friedensbewegung wollen wir aber vor allem die langfristigen Folgen dieses Krieges in den Blick nehmen und dazu auffordern, sich nicht von diesem Krieg in jene gefährliche Haltung treiben zu lassen, die glaubt, nur durch militärische Rüstung Sicherheit erreichen zu können. Schon jetzt ist beispielsweise die NATO militärisch um ein Vielfaches stärker als Russland gerüstet. Es ist aber die Gefahr eines Atomkrieges, die ein direktes militärisches Eingreifen der NATO verhindert. Zurecht mahnt Papst Franziskus, dass die Zerstörungskraft moderner Waffen den Krieg als politisches Mittel nicht mehr zulässt.

Auch in Österreich gibt es Bestrebungen, die Verteidigungsausgaben deutlich zu erhöhen. Wir warnen aber davor, zu glauben, allein höhere Militärausgaben könnten unserem Land mehr Sicherheit garantieren. Setzen

wir unser Vertrauen vorrangig auf militärische Sicherheit, müsste unser Land der NATO beitreten. Es ist gut, dass der Großteil der österreichischen Bevölkerung für ein Beibehalten der Neutralität eintritt. Österreich sollte daher seine geopolitische Lage dazu nutzen, seine Neutralität in Form einer neuen, viel breiter aufgestellten Form der Landesverteidigung zu aktualisieren. Wirtschaftliche Landesverteidigung heißt beispielsweise, sich so rasch als möglich von der Abhängigkeit vom russischen Gas zu lösen. Das muss auch zum Schutz des Weltklimas beschleunigt angegangen werden. Landesverteidigung darf nicht auf militärische Mittel reduziert werden. Österreich hat die Chance, vorbildhaft Formen der sozialen Verteidigung und des gewaltfreien Widerstands als Alternative zur militärischen Gewalt auszubauen und die entsprechende Ausbildung auch über Schulen und Universitäten als Teil der geistigen Landesverteidigung zu etablieren. Auf allen Ebenen gilt es, aktive Friedensarbeit glaubwürdig auszubauen. Dazu gehört auch die Einrichtung ziviler Friedensdienste sowie eine deutliche Erhöhung der Entwicklungshilfe. Erhöhte Ausgaben für die Landesverteidigung sollten genau für diese Bereiche verwendet werden. Als neutrales Land muss Österreich auch in der Aufnahme von Flüchtlingen in Europa vorbildhaft vorangehen und sich die mahnenden Worte von Papst Franziskus zu Herzen nehmen, der es als „Rassismus“ brandmarkt, wenn Flüchtlinge nach ihrer Herkunft unterschieden werden.

## Stellungnahme Pax-Christi Österreich 28. April 2022

## MENSCHEN mit ZIVILCOURAGE

### Dmitri Muratow

**Im Jahr 2021 erhielt Dmitri Muratow den Friedensnobelpreis – zusammen mit der philippinischen Journalistin Maria Ressa**

Von 1995 bis November 2017 war er gewählter Chefredakteur der nun in Nowaja Gaseta umbenannten Zeitung, die vom Komitee zum Schutz von Journalisten schon im Jahr 2007 als „einzige wirklich kritische Zeitung mit nationaler Reichweite“ in Russland bezeichnet worden war.[3] 2019 nahm er erneut die Funktion des Chefredakteurs ein.

Nowaja Gazeta galt als eines der wenigen verbliebenen unabhängigen Medien in Russland. Am 28. März 2022 stellte die Zeitung im Zusammenhang mit dem russischen Über-

fall auf die Ukraine 2022 vorläufig ihr Erscheinen ein, um einem drohenden Publikationsverbot zuvorzukommen. Am 6. Mai erschien in Zusammenarbeit mit einem lettischen Verlag erstmals eine gedruckte Ausgabe der Nowaja Gaseta. Europa,.

Am 7. April 2022 wurde Dmitri Muratow Opfer eines Farbanschlags. Er befand sich im Nachtzug von Moskau in seine Geburtsstadt Samara, als ein Angreifer sein Schlafwagenabteil betrat und ihn mit roter Ölfarbe und Aceton übergoss. Zuvor hatte er laut Muratow gerufen: „Muratow, auf dich für unsere Jungs.“ Medien vermuten einen Zusammenhang mit dem Krieg Russlands in der Ukraine, der unter den russischen Soldaten viele Opfer fordert.

# Die unterschätzte gewaltfreie Alternative

Interview am 19.5.22 mit Werner Wintersteiner,



**Prof. Werner Wintersteiner**  
ist Professor i. R. an der  
Universität Klagenfurt,  
er ist Gründer und ehemaliger  
Leiter des Zentrums für  
Friedensforschung und  
Friedenserziehung

**Gerhard Lehrner (GL):** *Wie sehen sie als Friedensforscher die friedenspolitischen Auseinandersetzungen um den Ukrainekrieg?*

Werner Wintersteiner (WW): Für mich ist auffallend, wie stark hier die Kriegslogik vorherrscht. Wenn Schweden und Finnland jetzt der NATO beitreten wollen, um sicherer zu sein, so fürchte ich, dass dadurch die Spannungen eher steigen. Wir sehen eine starke Polarisierung der Positionen, die mit einer Diskreditierung des Pazifismus einhergeht. Die, die Ideen des Pazifismus vertreten, kommen in den großen Medien am wenigsten vor.

**GL:** *Pazifismus gibt es ja auch in der Ukraine, in Russland. Wie wird der dort gelebt?*

## Wenig Interesse am ukrainischen Pazifismus

WW: Bei uns gibt es eine gewisse Sympathie für den russischen Pazifismus, weil er die russische Armee schwächt. Weniger Aufmerksamkeit, wenig Interesse wird dem ukrainischen Pazifismus geschenkt, weil er ja auch von der dortigen Regierung kritisch gesehen wird. Es herrscht Kriegsrecht, das heißt, dass Militärdienstverweigerung jetzt nicht mehr erlaubt ist, es war früher auch schwierig. Es hat Prozesse gegeben gegen Militärdienstverweigerer. Es wurde bereits eine große Zahl von Männern verhaftet, die nicht bereit sind zu kämpfen und deswegen illegal die Grenze überschreiten wollten. Es ist für Männer im wehrfähigen Alter verboten das Land zu verlassen. Es gibt also einen starken Druck auf die Pazifisten, die keinen Dienst mit der Waffe leisten wollen. Das engt die Möglichkeiten für gewaltfreien Widerstand jetzt sehr ein. Doch es hat in den letzten Jahren sehr viel Beschäftigung mit gewaltfreiem Widerstand und entsprechende Trainings gegeben. In der Bevölkerung ist ein bedeutender Anteil, das zeigen soziologische Studien, dafür eingetreten, die Probleme mit dem Donbass und der Krim gewaltfrei zu lösen. Das ist mit dem Krieg weg. Es gibt einzelne Widerstandsformen gewaltfreier Art, aber im Wesentlichen gibt es, bedingt durch die russische Aggression und die ukrainische Propaganda,

eine Art Kriegsbegeisterung oder zumindest Kriegs-Entschlossenheit, die aber von den Pazifist\*innen hinterfragt wird.

**GL:** *Gibt es historisch erfolgreiche Beispiele gewaltfreien Widerstandes und sind diese in der Ukraine bekannt? Das ist ja auch für uns wichtig, wo im jetzigen Regierungsprogramm der Aufbau eines „Zivilen Friedensdienstes“ vorgesehen ist.*

WW: Ja, das geht aber in Österreich sehr langsam weiter – das ist enttäuschend.

## Gewaltfreie Akteure international vernetzt

Ich glaube, dass gewaltfreie Aktionsformen in der Ukraine vielleicht besser bekannt sind als bei uns, weil die internationale Community des gewaltfreien Widerstandes seit Beginn der Kriegshandlungen 2014 in Kontakt mit den zivilen Organisationen in der Ukraine ist. Da sind Maria Stephan und Erica Chenoweth zu nennen, die Autorinnen des inzwischen klassischen Buches „Why Civil Resistance Works“ also deutsch „Warum ziviler Widerstand wirkt“. In dieser Studie über 100 Jahre regime change wird nachgewiesen, dass Gewaltfreiheit deutlich erfolgreicher und nachhaltiger als ein bewaffneter Aufstand ist, wenn es um die Überwindung diktatorischer Regimes geht. Nachhaltig heißt, dass es nach einigen Jahren nicht wieder einen Rückfall gibt, was ja oft nach einem militärischen Coup der Fall war. Das letzte Beispiel war der Sturz von Milošević in Serbien, der mit Methoden des gewaltfreien Widerstandes nach Gene Sharp, Verfasser eines bekannten Handbuchs, erfolgt ist. Das war die Gruppe „Otpor!“. Diese Leute sind weiter in Kontakt mit den ukrainischen gewaltfreien Aktivist\*innen. Aber der gewaltfreie Widerstand wird im Krieg schwieriger und kann nicht immer so spektakuläre Formen annehmen wie Demonstrationen gegen die Besatzer, die es ja auch an verschiedenen Orten gegeben hat. Wie erfolgreich dieser Widerstand ist, darüber kann man streiten, aber man muss auch darüber streiten, welche Schattenseiten der militärische Widerstand hat.

**GL:** *Wie sehen Sie die*

## Schattenseiten des militärischen Widerstandes?

WW: Die sind das, was die jeweils andere Seite als den Vorteil sieht: dass man Menschen tötet, Städte zerstört, Landschaften vernichtet. Nun ist es so, dass der ukrainische militärische Widerstand viele in seiner Stärke überrascht hat. Jetzt steht in der Öffentlichkeit im Vordergrund, dass es gelungen ist, die russische Invasion aufzuhalten. Völkerrechtlich ist es auch legitim, militärischen Widerstand zu leisten. Allerdings sieht man, wie teuer dieser Widerstand erkaufte ist, wenn ganze Städte wie Mariopol zerstört sind. Wenn man all die Kriegsverbrechen sieht und wenn man überlegt, dass die ukrainische Armee der russischen trotzdem unterlegen ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir als Information fast ausschließlich die ukrainische Quel-



len wahrnehmen, wo auch viel Propaganda dabei ist. Nur manche Medien erwähnen, dass auch die ukrainischen Meldungen nicht verifizierbar sind. Faktisch ist es so, dass die russische Armee beinahe den gesamten Süden der Ukraine besetzt hat und nicht mehr hergeben will. Beide Seiten sagen jetzt: „Es muss am Schlachtfeld entschieden werden!“ Ein Frieden ist dann ein Siegfrieden – das ist jetzt die Haltung von beiden Seiten. Unter diesen Umständen kann der Krieg noch sehr lange dauern. Mit noch sehr vielen Verluste auf beiden Seiten. Und es wird auch sehr schlimm für die Länder, die von Speiseöl und Getreide abhängig sind, weil die russische Invasion die ukrainischen Lieferungen verhindert. Es besteht die Gefahr von Hungersnöten. Alles das kommt dazu wie auch die Verstärkung von Ängsten und die zunehmende Verbitterung. Eine Folge davon ist, dass Länder in die NATO eintreten und diese weiter aufrüstet.

### **Aufrüstung gilt nun als das A und O**

Man tut so, als hätte dieser Krieg nicht stattgefunden, wenn der Westen stärker auferüstet hätte. Das ist nicht logisch. Wenn man noch so viele Waffen hätte – gegen eine Atommacht will man sie doch nicht einsetzen. Die amerikanische Rüstung beträgt ungefähr das Zehnfache der russischen. Glaubt man ernsthaft, dass die russische Seite erst mit dem Fünfzehnfachen abgehalten wird? Was Russland dazu gebracht hat, den Krieg anzuzetteln, war erstens die Vermutung, dass in der Ukraine viel stärker prorussische Positionen vertreten werden, als sich jetzt zeigt. Und zweitens, dass der Westen nicht heftiger reagieren würde als 2014 bei der Eroberung der Krim und bei der Unterstützung der Separatisten im Donbass. Das hat nicht gestimmt und hat zur derzeitigen Kriegskonstellation geführt.

*GL: Wie kann es zu Schritten auf einen Waffenstillstand hin kommen? Wo sehen Sie kurz- und längerfristige Friedensvisionen? Und was können wir dazu beitragen?*

### **Mit Russland verhandeln**

WW: Es gibt längst die Umrisse eines Abkommens, das zumindest für einen Waffenstillstand reichen sollte. Zudem ist die weit verbreitete Ansicht, mit Putins Russland könne man nicht verhandeln, völlig falsch. Mit Russland muss man sogar verhandeln, wenn man zu einem Ende der Kampfhandlungen kommen möchte. Dabei ist der Prozess der Annäherung wohl noch viel entscheidender als die genauen Bestimmungen. Dabei gilt: Alle Seiten müssen sich Vorteile von einem Friedensabkommen erwarten, die ihre Erwartungen in eine Weiterführung des Krieges übersteigen. Es braucht Vermittlungsinstanzen, die das Vertrauen beider Seiten genießen. Das Abkommen muss alle wichtigen Anliegen aller Parteien umfassen. Eine Roadmap ist nötig, zu der sich alle Seiten bekennen. Und, sehr wichtig: In einen Friedensprozess müssen alle Akteure einbezogen werden, nicht nur Russland und die Ukraine, sondern auch die europäischen Staaten, die NATO und die USA. Europa aber muss endlich beginnen, als eigenständiger Akteur aufzutreten.

### **Gewaltfreien Widerstand unterstützen**

Schließlich muss auch die Zivilgesellschaft dahingehend wirken. Deswegen ist der gewaltfreie Widerstand, den es nach wie vor in der Ukraine, in Russland und Belarus gibt, so wichtig und verlangt unsere Unterstützung. Dazu müssen möglichst viele kulturelle und zivile Kommunikationskanäle mit Menschen in Russland aufrecht erhalten bleiben. Und auch, wenn es im Augenblick utopisch erscheinen mag: Das berühmte Gorbatschow'sche „gemeinsame europäische Haus“ ist die einzige realistische Friedensvision.



# Wie ein unmöglich scheinender Dialog doch gelingen kann

Zwei Impfbefürworter, zwei Impfpflichtgegner

ein respektvolles, aufrüttelndes Gespräch, organisiert und moderiert von Gerhard Lehrner

Die Positionen wegen der Coronaimpfung waren festgefahren, die Kluft in der Gesellschaft beträchtlich. Allzu oft reden wir über die Anderen, allzu selten mit denen, die andere Positionen vertreten. Verurteilungen auf beiden Seiten – ich leide darunter. Vielerorts herrscht Resignation darüber, dass ein Dialog zwar wünschenswert, letztendlich aber sinnlos sei. Damit will ich mich aber nicht abfinden. Ich wollte zumindest den Versuch starten, ein paar Menschen zu einem offenen, von mir moderierten Gespräch zu bitten.

Tatsächlich gelang es am 19. Dezember, zwei Männer und zwei Frauen an einen Tisch zu bringen. Zwei, die die aktuellen Maßnahmen zur Pandemie-Eindämmung mittragen und zwei, die auf Alternativen bzw. Frühbehandlung setzen und gegen eine Impfpflicht sind. Nach den Prinzipien der gewaltfreien Kommunikation nach M. Rosenberg erstellte ich einen Gesprächsleitfaden, dessen oberste Maxime das Zuhören ist. Rosenberg legt 4 Fragen vor, nach denen ein solches Gespräch ablaufen soll: Wie nehme ich den Konflikt wahr? Was fühle ich dabei? Was brauche ich in diesem Konflikt, um leben zu können? Um welche konkrete Handlung bitte ich andere Gesprächsteilnehmer? Ziel ist, den anderen mit Respekt und Achtung zu begegnen und versuchen zu verstehen. Jede, jeder sagt seine Beobachtungen, Gefühle, Bedürfnisse und Bitten in dieser Auseinandersetzung, während die anderen nur zuhören und sich Notizen machen, um später darauf zurückzukommen.

## Gewaltfreie Kommunikation

Schon beim ersten Schritt, der möglichst sachlichen Darstellung des Konflikts durch jede, jeden, wurde deutlich, wie diametral anders die Wahrnehmung zur aktuellen Situation sein kann. „Alternative Behandlungsmöglichkeiten (Medikamentierung) und Betreuung zu Hause (Spitalsentlastung) werden bewusst zum Vorteil der Impfung unterdrückt. Bei Berichten über Demonstrationen werden fast ausschließlich radikale Gruppen in den Focus gerückt. Wer sich gegen die Maßnahmen der Regierung wendet, wird als rechtsextrem abgestempelt.“, sagte eine Teilnehmerin. Umgekehrt vermisste ein Teilnehmer die Solidari-

tät der Impfgegner mit den Schwachen der Gesellschaft: „Ich tu mich schwer damit, wenn eine Gruppe sich in ein rechtes Eck gedrängt fühlt, wenn andererseits in sozialen Medien so viel Menschenverachtendes geäußert wird.“ Oder: „Dass die Impfung schützt, ist durch den weltweiten Einsatz belegt und das hat die Geschichte schon bewie-



sen.“ Dagegen: „Die langfristigen Folgen dieser neuartigen Impftechnologie sind – notwendigerweise, aufgrund nicht erfolgter Langzeitstudien – unbekannt. Dass die Impfung verherrlicht und das natürliche Immunsystem mit „Drüberimpfen“ als minderwertig behandelt wird, macht miss-träulich.“ Oder: „Ich bin sehr besorgt, weil die Spaltung der Gesellschaft auch die Demokratie und soziale Sicherheit bedroht. Zu oft bestimmt der eigene Standpunkt die wahrgenommene Realität, ein Schwarz-Weiß-Denken. Wichtiger als ein Impfwang erscheint mir ein respektvoller Dialog.“

Während einerseits eine Abhängigkeit gegenüber der Pharmaindustrie kritisiert wurde, betonte die andere Seite den seit Monaten andauernden Ausnahmezustand, in dem sich Ärzte und Pflegende bis zur Selbstaufgabe um Erkrankte kümmern: „Hier ist leider einiges an Respekt verloren gegangen.“

## Zuhören ohne zu unterbrechen

Aus den geplanten 2-3 Gesprächsstunden wurden beinahe vier, in denen Ängste und Hoffnungen ebenso angesprochen wurden wie Bitten an andere Gesprächsteilnehmer. Es war ein forderndes und anstrengendes Gespräch. Aber es hat uns einander deutlich nähergebracht und gezeigt, dass Spannungen weiter steigen, wenn man aneinander vorbei schweigt. Dass der Wunsch nach weiteren Treffen besteht, zeigt, dass ein solcher Dialog mit Moderation sinnvoll und ein respektvolles Miteinander möglich ist. Am Ende entstand der Wunsch, unsere positive Erfahrung über Medien weiterzugeben. In überraschend langen Artikeln in den „OÖ-Nachrichten“ und in der „Linzer Kirchenzeitung“ wurde berichtet, woraus ich auch zitiere. Ein

## BUCHTIPP



**Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens (Marshall B. Rosenberg)**

Die Gewaltfreie Kommunikation (GFK) hilft uns, bewusster zuzuhören und unserem Gegenüber respektvolle Aufmerksamkeit zu schenken. Als eine Sprache des Lebens können wir die GFK in der Kommunikation mit allen Menschen, egal welchen Alters, unabhängig von ihrem kulturellen oder religiösen Hintergrund in den unterschiedlichsten Situationen anwenden.



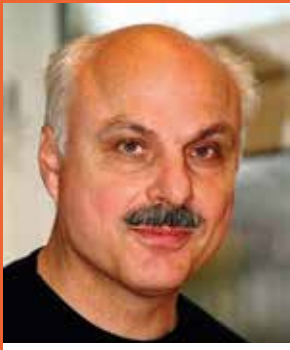
Teilnehmer erzählte: „Zu dieser gewaltfreien Kommunikation habe ich gleich zugesagt, weil ich selber nach Möglichkeiten suche, damit umzugehen....Mir hat das Treffen geholfen, besser zu verstehen, woher die Ängste kommen und wie tief das gehen kann. Ich hatte nachher das Gefühl, dass ich die Person und ihren Umgang mit der Pandemie besser verstehen kann. Während des Gesprächs sei ihm das nicht immer gelungen. Manche der von der Gegenseite vorgebrachten Argumente seien ihm schier unglaublich vorgekommen, sodass er kurz vor dem Platzen gewesen sei.“ Eine Teilnehmerin: „Bei meiner Einstellung hat sich nichts geändert. Dass das Hinhören ganz wichtig ist, das ist mir bewusster geworden – sonst fällt man einander zu schnell ins Wort. Das Verständnis für den Anderen in seiner Verschiedenheit ist gewachsen.“

### **Dialog mit Respekt**

Ein anderer nahm daraus mit: „Erstens, dass man nicht missionarisch sein darf. Man kann die Meinung eines anderen nicht verändern. Veränderung wird durch gute Beziehungen bewirkt, nicht durch Argumente. Zweitens muss ich zur Kenntnis nehmen, dass der klassische Österreicher gerne das als wahr nimmt, was wichtige Menschen sagen. Und es gibt einfach verschiedene Zugänge, auch das muss man akzeptieren.“ Eine Teilnehmerin danach. „Die Art des Gesprächs (dem anderen zuhören, ohne selbst etwas dazu zu sagen) war sehr anstrengend, weil es einem fast zerreißt, wenn man nicht gleich die eigenen Argumente anbringen kann. Aber dieses Zuhören öffnet ein neues Verständnis für die Meinung anderer. Der Ablauf des Gesprächs zwingt dazu, seine Meinung genau zu definieren und mit Achtung und Wertschätzung dem Andersdenkenden gegenüber zu äußern. Dazu braucht es klare Regeln und einen Moderator. Vieles, was die „Gegenseite“ an Argumenten und Einstellungen vorbrachte, ist für mich auch jetzt nicht nachvollziehbar. Ich kann die Menschen nicht ändern. Aber ich kann sie wertschätzen und versuchen, ihnen vorurteilsfrei zu begegnen.“ Mich als Moderator hat der ganze Prozess ermutigt, solche möglichst gewaltfreien Gespräche auch in anderen Gruppen und Begegnungen zu versuchen.

*Gerhard Lehrner, Pregarten  
gerhard.lehrner@a1.net*





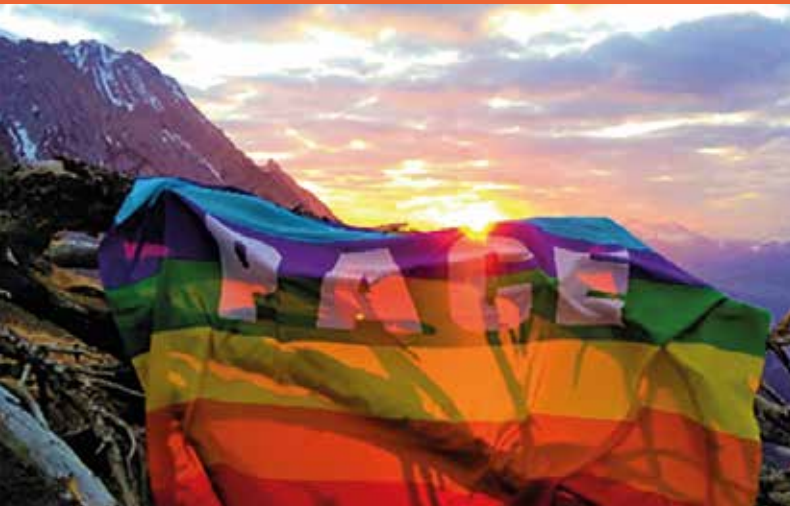
## ÖSTERREICH SCHWEIGT ZUM ISRAELISCHEN SIEDLUNGSBAU

**Adalbert Krims**  
adalbert.krims@gmx.at

„Wir sind sehr besorgt über die Entscheidung der israelischen Obersten Planungsbehörde, Pläne für den Bau von mehr als 4.000 Wohneinheiten im Westjordanland voranzutreiben. Wir rufen die israelischen Behörden nachdrücklich dazu auf, diese Entscheidung rückgängig zu machen... Die israelischen Siedlungen stellen eindeutig eine Verletzung des Völkerrechts dar und verhindern einen gerechten, dauerhaften und umfassenden Frieden zwischen Israelis und Palästinensern.“

Das haben die Außenministerien Belgiens, Dänemarks, Deutschlands, Finnlands, Frankreichs, Griechenlands, Irlands, Italiens, Luxemburgs, Maltas, der Niederlande, Norwegens, Polen, Schwedens und Spaniens in einer gemeinsamen Erklärung vom 13. Mai festgestellt. Österreich hat diese Erklärung nicht mitunterzeichnet. Der palästinensische Botschafter in Wien, Salah Abdel Schafi, hat deshalb den österreichischen Außenminister gefragt: „Warum gelten für Österreich völkerrechtliche Prinzipien und deren Durchsetzung nur für einen bestimmten Teil der Welt, aber niemals für Israel? Warum schweigt Österreich dann, sobald es sich um eindeutig völkerrechtswidriges Verhalten vonseiten Israels handelt?“

Diese doppelten Standards in der österreichischen Außenpolitik schmerzen. Österreich hatte früher als neutraler Staat und Vermittler bei schwierigen internationalen Konflikten – insbesondere auch im Nahen Osten – einen guten Ruf. Dieser ist seit mehreren Jahren weitgehend verlorengegangen und im Nahen Osten einer einseitigen Parteinahme zugunsten der israelischen Regierungspolitik gewichen. Das schadet der internationalen Glaubwürdigkeit.



# Einfach zum Nachdenken

## PAZIFISTISCHE WIDERREDE

**vernünftig** sind jene,  
die sich aus dem Staub machen  
und nicht den Einberufungen folgen

**weise** sind jene,  
die die Flinte ins Korn werfen  
und Hände den Feinden zum Frieden reichen

**mutig** sind jene,  
die nicht Stellung beziehen  
und Brücken zu Feinden bauen

**klug** sind jene,  
die die Pfeile im Köcher lassen  
und deren Hände nach Blumen riechen

**achtsam** sind jene,  
die nichts im Schilde führen  
und ihre Träume nach außen tragen

**vorausschauend** sind jene,  
die nicht von der Pike auf lernen  
und in die Schule des Friedens gehen

**empathisch** sind jene,  
die nicht in die Bresche springen  
und Mauersteine für Brücken verwenden

**heldenhaft** sind jene,  
die nicht bei der Stange bleiben  
und weißen und regenbogenbunten Fahnen folgen

**Lobenswert** sind jene,  
die sich nicht am Riemen reißen  
und ihr Marschgepäck beiseitelegen

**zärtlich** sind jene,  
die nicht auf Vordermann bringen  
und den Kriegstreibern Gehorsam verweigern

**die Zukunft gehöre jenen,**  
die nicht mehr kriegerisch reden  
und dem gewaltfreien Weg Jesu folgen

(Klaus Heidegger)



# 70-Jahr-Feier von Pax Christi Österreich

## Kurze Geschichte der kirchlichen Friedensbewegung



### *Die Anfänge (1952 - 1963)*

Die Friedensbewegung Pax Christi Österreich wurde 1952 gegründet - 7 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs und vier Jahre nach Gründung einer eigenen Pax Christi-Sektion in Deutschland. Erster Vizepräsident der Sektion war der Innsbrucker Bischof Paulus Rusch. Dieser hatte in Stadtpfarrer Franz Wesenauer aus Salzburg/St. Andrä einen Mitstreiter. In den Bischofskonferenzen berichtete Rusch u.a. von den Pax Christi Kongressen in Nijmegen (1955) und in Genf (1960) und propagierte jeweils den Weltgebetstag für den Frieden anfangs Mai. 1962 wurde Pax Christi schließlich als Institut kirchlichen Rechts durch die österreichische Bischofskonferenz errichtet.

### *Die ‚Werke‘ von Pax Christi (1963 - 1986)*

1963 wurde das erste der Werke von Pax Christi, das ‚Institut für internationale Zusammenarbeit – Pax Christi‘ (IIZ), in Wien gegründet. Dieses befasste sich vor allem mit Fragen der Entwicklungspolitik und deren praktischer Umsetzung. ‚Entwicklungsarbeit ist Friedensarbeit‘ war dabei das Leitwort. Ein weiteres ‚Werk‘ von Pax Christi war das ‚Institut Janineum‘ in Wien, das in Zeiten des kalten Krieges Studierenden aus den Ländern des Ostblocks Möglichkeiten zu Studienaufenthalten im Westen bereitstellte. Vertreter dieser frühen Institutionen waren Dr. Wolfgang Schindegger für das IIZ und Frau Lony Glaser für das Janineum.

### *Pax Christi in den Diözesen (1986ff)*

Anfang der 1980er Jahre beschloss der in Wien angesiedelte Arbeitskreis Pax Christi eine Ausdehnung der Organisation auch auf andere Diözesen bzw. Bundesländer. Ein wesentlicher Anstoß dazu kam auch von Kardinal Dr. Franz König und Weihbischof Florian Kuntner. König war bereits 1985 zum internationalen Präsidenten von Pax Christi gewählt worden.

Politischer Hintergrund war die in den 1980er-Jahren entstehende internationale Friedensbewegung. Im Rahmen der NATO-Nachrüstung-Debatte (Beschluss 12.12.1979) sammelten sich kirchlich verortete Protestbewegungen wegen der Gefahr eines neuen Krieges in Europa. (Die angeordnete Aufstellung von PershingII-Raketen und von Cruise Missiles in Europa durch die USA im Rahmen der NATO erzeugten die Gefahr eines europaweiten Atomkrieges). In ganz Europa bildete sich eine Friedensbewegung als Opposition gegen die Rüstungspläne.

In OÖ bildete sich unter Maria Madlener eine Gruppe von Menschen, die sich ‚Christen für die Friedensbewegung‘ nannte. Als die unmittelbare Kriegs-Bedrohung vorbei war und die Gruppe eine neue Basis suchte, griff man auf entstandene Kontakte zu Pax Christi International zurück. 1986 nahm Wolfgang Palaver erstmals an einem International Council von Pax Christi International in Vicenza teil.

1987 nahmen Wolfgang Palaver und Meinrad Schneckenleithner am Council in Chantilly bei Paris teil. Anschließend wurden die ersten Landesgruppen gegründet. Zuerst in Tirol und dann in OÖ. Im Oktober 1988 wurde die OÖ-Gruppe im KZ-Mauthausen unter Beisein von drei Bischöfen als ökumenische die Landesgruppe OÖ. gegründet. In der Kapelle des ehemaligen KZs waren die Bischöfe Aichern, Katzl und Nausner (Methodisten) vertreten. Auch in allen anderen Diözesen bildeten sich in dieser Zeit ‚Pax Christi Landesgruppen‘.

## THEMEN DIE PAX CHRISTI BEWEGEN

■ **F. Jägerstätter-Gedenken:** Ein wichtiger Impuls für Pax Christi kam zu dieser Zeit durch die Teilnahme an den von Erna Putz in Ostermiething jährlich veranstalteten Pilgerweg nach St. Radegund i. Innviertel bzw. durch das Gedenken an den Wehrdienstverweigerer Franz Jägerstätter. Franz Jägerstätter wurde 1943 wegen seiner Weigerung am Krieg teilzunehmen wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt und in Brandenburg/Havel enthauptet. Das Andenken und die Teilnahme zum Gedenken an Franz Jägerstätter am Todestag den 9. August stellen seither einen fixes Element von Pax Christi dar.

■ **Konziliarer Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung:** Ende der 1980er Jahre startet der ökumenisch verortete ‚Konziliare Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung‘. Die erste Europaversammlung war 1989 in Basel. Uschi Theissl-Mederer nahm für PCÖ daran teil. Im Rahmen des Prozesses folgten die Europäischen Versammlungen mit Treffen in Graz (1997) und in Sibiu/Rumänien (2007). An beiden Veranstaltungen nahmen Gruppen von Pax Christi Österreich teil bzw. veranstalteten (Graz – ‚Pilgerfahrt der Einheit‘) mit.

### ■ **Gedenk-Fahrten und Gedenkteilnahmen (u.a)**

- Besuch KZ-Gusen und Tötungsanstalt Hartheim
- Gedenken an den Beginn d. 1. Weltkrieges, Friedensweg i.d. Karnische Alpen 2014,
- Seligsprechung Josef Mayr-Nusser, gest. 4.10.1944, Bozen 2017,
- Armenienfahrt zum Gedenken an die Vertreibung /Tötung von 1,5 Mill Armenier durch die Jungtürken (1915f)
- Internationale Teilnahmen

Wichtige Ereignisse sind in den 90er-Jahren die International Councils von PCI in Assisi/Italien 1995 und 1999 in Amman u. Jerusalem. Bei letzterem Ereignis gab es auch sog. ‚Factfinding Missions‘ in Palästina (Ostjerusalem/Bethlehem/Ramallah/Hebron und auch Gaza.) Der Nah-Ost-Konflikt, der schon damals die Presseberichte füllte, erschien damit bei vielen Teilnehmern der Reise nach Israel/Palästina in einem neuen Licht.

# Termine



## INTERNATIONALES JÄGERSTÄTTER-GEDENKEN IN ST. RADEGUND, OBERÖSTERREICH, ZUM 79. TODESTAG FRANZ JÄGERSTÄTTERS

### Montag, 8. August 2022:

18:00 Uhr: Abendgebet/Vesper in der Kirche St. Radegund  
Anschließend „Social Evening“ im Gasthaus Hofbauer

12.00 Uhr Mittagessen im Gasthaus Romstötter

13.30 Uhr Fußwallfahrt von Tarsdorf nach St. Radegund

16.00 Uhr Andacht zur Todesstunde - Pfarrkirche St. Radegund  
Anschließend Bericht von Dr. Andreas Schmoller, Leiter des Franz & Franziska Jägerstätter Instituts der Universität Linz, zu einem neu gefundenen Dokument von Franz Jägerstätter

### Dienstag, 9. August 2018:

09.30 Uhr: Pfarrheim Tarsdorf:  
„Bei mir beißen die auf Granit“  
Leben und Sterben des Kriegsdienstverweigerers P. Franz Reinisch  
Referat von Franz Josef Tremer,  
Dokumentarfilm und Blick auf die Verbindung zu Franz Jägerstätter und auf ihre Aktualität heute

19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Propst Johannes Holzinger (St. Florian)  
in der Pfarrkirche St. Radegund  
Lichterprozession zur Jägerstätter-Grabstätte

Nähere Infos: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at) oder Tel. 0732/7610-3253

## 70 Jahre Pax Christi Österreich

Samstag, 10. September 2022 in Innsbruck



Zur Feier des 70-Jahr-Jubiläums von Pax Christi Österreich laden wir sehr herzlich an den Ort der Gründung, nach Innsbruck ein.

Es wird eine Tagung mit inhaltlichem Schwerpunkt und eine Feier in der Wiltener Basilika mit Bischof Hermann Glettler geben. Genauere Infos folgen ....

### Termine Landesgruppe Oberösterreich:

#### Monatstreffe Frieden im Dialog:

- ➔ 27. September 2022:  
Lore Beck (Evang. Pfarrgemeinde)  
Projekt Frauenhaus im Senegal
- ➔ 13. Oktober 2022:  
Gäste aus Kolumbien zu Friedensarbeit  
(zuständig ist Julia Pichler, Welthaus Linz) –
- ➔ 29. November 2022:  
Klaus Heidegger zu Gewaltfreiheit

Alle Termine jeweils 18:30 Uhr im Urbi@Orbi

- ➔ 13. Oktober 2022:  
**Vollversammlung Pax Christi OÖ:**

ab 14:30 Uhr Ankommen bei Kaffee und Kuchen,  
15:00 Uhr – 17:30 Uhr Sitzung - danach gemeinsame Jause  
ab 18:30 Uhr - Teilnahme am Monatstreff mit Gästen aus Kolumbien. Ort: Evangelische Pfarrgemeinde Linz

### Aufruf zur Teilnahme an der Konferenz zum Atomwaffenverbotsvertrag

Pax Christi International organisierte am 29. April 2022 ein Webinar zum Atomwaffenverbotsvertrag, bei dem Bischof Wester aus Santa Fe/USA ein Impulsreferat hielt. In seiner Diözese liegen die Atomwaffenlager der USA.



Ein Ziel des Webinars, an dem über 100 Aktivisten teilnahmen, war es, eine Petition an die Vertragsstaaten zu unterzeichnen, an der Konferenz vom 21. bis 23. Juni 2022 in Wien teilzunehmen.

# Überraschende Strahlkraft:

Franz und Franziska Jägerstätter

Das Beispiel von Franz und Franziska Jägerstätter hat weit über die Landesgrenzen Strahlkraft entwickelt. Davon ist die Jägerstätter-Biografin Erna Putz überzeugt.



Die Strahlkraft zeigte sich auch in der Gesprächsrunde im URBI. In unterschiedlicher Weise waren die Teilnehmer:innen von Jägerstätter berührt; sei es bei der eigenen Gewissensentscheidung, sei es durch die Beschäftigung mit der österreichischen Geschichte (z.B. ausgelöst durch ein Theaterstück) oder seien es persönliche Erinnerungen an die großartige Franziska Jägerstätter.

Es waren anfangs vor allem die „Amerikaner“, die Jägerstätter früh entdeckten: Die Jägerstätter-Biografie des amerikanischen Pazifisten Gordon Zahn aus dem Jahr 1967 löste eine erste „Jägerstätter-Welle“ aus. Beim II. Vatikanischen Konzil, reklamierte der liberale Erzbischof Thomas Roberts mit dem Hinweis auf Franz Jägerstätter einen Passus über Wehrdienstverweigerung in die Texte. Später sahen auch viele österreichische und deutsche Christ:innen und Atheist:innen in Jägerstätter ein beeindruckendes Zeugnis menschlichen Handelns. So kamen z.B. auch viele ehemaligen Soldaten der deutschen Wehrmacht zu den Gedenkfeiern nach St. Radegund, weil sie dort einen Raum fanden, wo sie über ihre traumatischen Erfahrungen im Krieg reden konnten.

Durch die Seligsprechung wurde Franz Jägerstätter zu einem Vorbild des christlichen Glaubens, der sich in Treue zum Evangelium für die Würde der menschlichen Person eingesetzt ist. Erna Putz ist sicher, dass sich am Ehepaar Jägerstätter zeigt: „An den Aufrechten werden sie sich aufrichten!“



# Junger Friede

Besuch der Ausstellung „Träumen von einem anderen Deutschland“ der Berliner Friedensbibliothek im Linzer Mariendom am 18. Mai 2022.

Im Anschluss an die Ausstellung wurden die Schüler\*innen gebeten, zu 4 Fragen Stellung zu nehmen.

**Was hat mich bei der Ausstellung beeindruckt?**

Grundsätzlich ging es um die Weiße Rose, eine Widerstandsbewegung in der NS-Zeit. Es wurde viel mit Bildern und Zitaten gearbeitet, jedoch ging es oft auch um den 2. Weltkrieg. Am meisten beeindruckt hat mich die Menge an Material, das zu der Thematik verarbeitet wurde.

**Wo gibt es heute Punkte, die es notwendig erscheinen lassen, Widerstand zu leisten?**

Ich persönlich finde, dass es keine bestimmten Punkte gibt, sondern man sollte immer Widerstand leisten, wenn einem selbst oder jemand anderem Unrecht getan wird.

**Wo gibt es Diktaturen heute, in denen Menschen unterdrückt werden?**

In Ländern wie Nordkorea herrscht ganz klar eine Diktatur und dann gibt es noch Länder wie Russland, die eine „Demokratie“ sind, wo jedoch ebenfalls gefährliche Bedingungen herrschen bezüglich der Meinungsfreiheit und der Demokratie.

**Was kann man tun, um zu verhindern, dass sich diktatorische Systeme etablieren.**

Ein wichtiger Punkt ist, dass man von seinem Wahlrecht Gebrauch macht. Für jede Stimme, die man nicht abgibt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Politiker mit gefährlichen Intentionen hohe Ämter bekleiden.



## Pax Christi Oberösterreich Filmabend

Am 5. April 2022 sahen wir uns den Film „Separated“ von Natalia Johanna Halla an, eine Dokumentation, die sich mit den Auswirkungen von Ausgrenzung und Isolierung beschäftigt.

Dabei wurde die Situation von Menschen gezeigt, die unter den Auswirkungen der Errichtung von Mauern leiden. Konkret ging es um die Mauer zwischen Israel und Palästina, die auf palästinensischem Gebiet errichtet wurde, um Selbstmordattentate zu verhindern, de facto aber Familien trennt und Bauern von ihren Weiden abschneidet.

Ein zweites Beispiel war die Mauer zwischen einer Roma-Siedlung und „Weißen“ in der Slowakei. Dabei wurde auch über eine Weiße, die mit ihrem Mann in der Roma-Siedlung lebt, berichtet, sowie ihre Mutter interviewt, die über Ängste beim ersten Besuch in der Roma-Siedlung erzählte.

Als drittes Beispiel wurde schließlich der Sandwall zwischen Marokko und den sahraischen Flüchtlingslagern in Algerien gezeigt.

In der anschließenden Diskussion, wurde festgestellt, dass wir zwar sehr viel über die Mauer in Palästina wissen, aber wenig über die Situation der Roma in der Slowakei und das ganz in der Nähe von Österreich. Auch über den Sahara-Konflikt ist wenig bekannt, obwohl sich diese Problematik nun schon über Jahrzehnte erstreckt.

*Michael Huber-Kirchberger*

## Infos

### pax lesen/Newsletter bestellen:

Für **Probexemplare** teilen Sie uns bitte Ihre Adresse via Mail mit: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at)

Für regelmäßigen **Newsletter via Mail** teilen Sie uns bitte Ihre Mailadresse mit: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at)

### pax unterstützen:

#### Pax Christi Spendenkonto:

Hypo OÖ,  
IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019 BIC: OBLAAT2L

#### Daueraufträge für Pax Christi - Danke!

Seit einigen Jahren haben mehrere Personen einen Dauerauftrag für Pax Christi eingerichtet, mit dem sie die aktive Friedensarbeit unterstützen. An dieser Stelle ein herzliches Danke für die Unterstützung und eine Ermutigung selbst einen Dauerauftrag einzurichten.

#### Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Pax Christi Österreich ist eine nationale Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung Pax Christi International. Grundlegende Richtung: Zeitung für Frieden durch Gewaltfreiheit, Versöhnung und Gerechtigkeit aus christlicher Verantwortung.

**weitere Infos & Termine auf**  
[www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at)

## Berichte

### Diesmal wird es gelingen!

#### Flucht - Migration - Integration

Am 26. April 2021 war Frau Didem Amesberger zu Gast beim Monatstreff von Pax Christi Oberösterreich im Urbi&Orbi.

Zur Einstimmung zeigte Frau Amesberger ein Video, das 2021 anlässlich des Jahrestages des Terroranschlags in Wien von der Friedensinitiative der Stadt Linz produziert wurde. Dabei kamen Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften und der Friedensforscher Rainer Steinweg zu Wort.

Zentrales Thema war Flucht und Migration und die aktuelle Situation, wie Vertriebene aus der Ukraine in Österreich behandelt werden, im Gegensatz zu Asylanten aus klassischen Asylländern wie Syrien, Afghanistan und dem Iran.

Der Slogan „Diesmal wird es gelingen“ bezieht sich darauf, dass man davon ausgeht, dass die Integration von geflüchteten UkrainerInnen leichter vor sich gehen wird als jene von AsylantInnen aus dem Nahen Osten oder Zentralasien.

In einer Information über Integration legte Frau Amesberger dar, welche Kriterien für eine gelungene Integration wichtig sind, wobei die Frage offen blieb, was man unter gelungener Integration zu verstehen hat. Beherrschung der Sprache, Arbeit und Kenntnisse der Kultur und Wertordnung sind gesetzlich vorgeschriebene Elemente für Integration. Während Asylanten diese Kriterien erfüllen müssen, wird das derzeit von den Vertriebenen aus der Ukraine nicht verlangt. Ihnen wird für ein Jahr ein Status verliehen, der sie von Asylverfahren ausschließt. Dieser Status kann derzeit maximal um ein Jahr verlängert werden.

Im Gegensatz zu Asylsuchenden haben sie Zugang zum Arbeitsmarkt, und es gibt bei Wohnbaugenossenschaften schon eigene Referenten für Vertriebene aus der Ukraine, die sie betreuen.

Im Zuge der Diskussion wurde dann die Frage aufgeworfen, wie sich Asylsuchende angesichts der Ankunft der Vertriebenen fühlen, die eine bessere Behandlung erfahren als sie selbst, die zum Teil schon jahrelang in Österreich auf ihren Asylbescheid warten.

Weiters wurde die Frage erörtert, was nach den 2 Jahren mit den Vertriebenen passieren wird, wenn dieser Status ausläuft.

Es herrschte grundsätzlich Konsens darüber, dass man den Vertriebenen helfen muss, es sollte sich aber auch die Situation der Asylsuchenden verbessern, um eine Gleichbehandlung zu ermöglichen.

